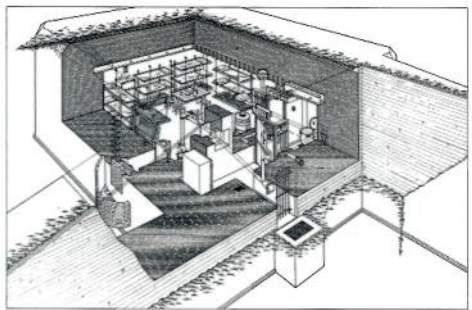


Landesdenkmalamt
Saarland - Bibliothek
Inv.-Nr.: 11 382 / 2002



Saarland



Gruppenunterstand in Perl-Sinz

Kriegszerstörung der durch ihn berührten Landstriche erinnert. Dass der Westwall auch ein Denkmal der Militär- und Technikgeschichte ist und für einen ökonomischen und logistischen Kraftakt steht, sollte nie isoliert gesehen werden. Die Unterschutzstellung hat keinen positiv wertenden Charakter, sondern soll sowohl der möglichen Verdrängung der NS-Geschichte durch pragmatische Entsorgung, aber auch durch unkritisch-rekonstruierende oder gar verherrlichende Aneignung einzelner Anlagen vorbeugen.

Le »Westwall« en Sarre constituait une ligne de défense de la frontière et s'étendait de la Kleve sur le Rhin inférieur jusqu'à Bâle à la frontière suisse. Les installations furent mises en place de 1936 à 1940 comme pendant de la ligne Maginot. Après la Deuxième Guerre mondiale, une grande partie des ouvrages furent détruits par les alliés. En Sarre cependant, à peu près 600 bâtiments furent conservés en raison de la situation politique particulière. À Besseringen, Perl-Sinz, Nohfelden-Eisen et Sarrebruck, des constructions typiques des différents programmes de la ligne ouest peuvent être visitées sur demande.

desanstalt für Immobilienaufgaben (BImA) betreut die Objekte im Bundesbesitz und wird im Rahmen des Allgemeinen Kriegfolgegesetzes bei der Beseitigung akuter Gefährdungen tätig. Etwa 150 Bauwerke wurden inzwischen Privateigentümern oder Gemeinden übereignet. Zur Zeit erfolgt die systematische Erfassung und Eintragung der ungesprengten Westwallbauwerke in die saarländische Denkmalliste. Der »Denkmalwert des Un erfreulichen« ist der eines Zeugnisses für den schlimmsten Abschnitt deutscher Geschichte, für die Aggression, die den größten Krieg der Menschheitsgeschichte auslöste. Dem Westwall ist damit auch die Rolle eines Mahnmals zugewachsen, das an den sinnlosen Tod zehntausender Soldaten und Zivilisten in seinem Umfeld, an die



Der Westwall im Saarland

(Saarland)



Karte »Westwall«

Der Westwall erlangte seine Stärke weniger durch seine reale Verteidigungsfähigkeit als durch die intensive Propaganda des Dritten Reichs. Sein Mythos beeinflusste die militärischen Operationen der westalliierten Streitkräfte nach Deutschlands Überfall auf Polen und der englisch-französischen Kriegserklärung an Deutschland.

Innenpolitisch diente der Westwallbau zur Stärkung des Nationalsozialismus durch Arbeitsbeschaffung und durch den Beweis der Leistungsfähigkeit der deutschen Volkswirtschaft.

Der Westwall bestand aus über 10.000 Werken: Unterständen für Infanterie und Artillerie, Kampfanlagen wie B-Werken und MG-Scharten sowie Beobachter-, Gefechts-, Sanitäts-, Munitions- und Versorgungsständen. Dazu kamen lange Panzersperren. Tief gestaffelte Vorposten und vorgeschobene Linien sollten »den Feind« von der eigentlichen Stellung abhalten.

Im Saargebiet war die Befestigung am dichtesten: mehr als 4.100 Bunker, 340 Minenfelder, 100 km Panzergräben und 60 km Betonhöckerlinien - ein Viertel aller Westwallbauwerke - konzentrierten sich hier. Wesentliche Abschnitte waren der Orscholz-Riegel im Nordwesten, die Hilgenbach-Stellung bei Holz in Richtung

Der Westwall war eine 630 km lange Befestigung entlang der Grenze des Deutschen Reiches zwischen Niederrhein und Basel. Er wurde ab 1936 vorbereitet und mehrheitlich 1937-40 errichtet.

Die außenpolitischen und militärischen Ziele der Nationalsozialisten waren eindeutig: Das Bollwerk sollte als Abschreckung während der Kriegsvorbereitung und Rückendeckung während des Polenfeldzuges dienen, um einen Zweifrontenkrieg zu vermeiden. Der Westwall war als Pendant zur seit 1930 errichteten französischen Maginot-Linie gedacht.

Text, Fotos, Westwallkarte: K. Marschall;
Übersetzung: A. Langini; Karte: Michel Le Moigne
Co-édition : Direction régionale des Affaires culturelles, F-57000 Metz
Ministerium für Umwelt Saarland - Landesdenkmalamt, Saarbrücken



Karte »Westwall und Luftverteidigungszone West im Saarland«

Kirkel sowie die Spichern-Stellung westlich von Saarbrücken.

Aus ökonomischen Gründen entwarf man standardisierte Stahlbetonbunker, die Regelbautypen, die in ihrer Ausbaustärke (D bis A2) und Wehrtechnik fortwährend weiterentwickelt wurden.

| | D | C | B1 | Bneu | A1 | A2 |
|--------------|-------|-------|-------|------|------|------|
| Außenwände | 0,30m | 0,60m | 1m | 2m | 2,5m | 3,5m |
| Decke | 0,30m | 0,50m | 0,80m | 2m | 2,2m | 3,5m |
| Panzerstärke | 2cm | 6cm | 12cm | 25cm | 42cm | 60cm |

Zu jeder für ständigen Aufenthalt vorgesehenen Anlage gehörten Panzerteile aus Stahl wie Schartenplatten, Panzerkuppeln und Türen. In Bunkern in **Saarlouis-Roden** oder **St. Ingbert-Rentrisch** sind sie erhalten. Fast alle Anlagen wurden gasicher gebaut und hatten Anschluss an ein Festungsfernsprechnet. Die Ausstattung bestand aus ein- bis dreistöckigen Klappbetten, Klapp-tischen und -hockern, Öfen, Wasserbehältern sowie Trockentoiletten in der Entgiftungsnische.

Der linearen Absperrung dienten kilometerlange Gräben, Pfahlhindernisse und

Höckerlinien. Sie haben sich im Saarland z. B. in Nonnweiler-Otzenhausen oder als Teil des Orscholz-Riegels in bedeutender Länge erhalten.



Regelbautyp 114a in Saarlouis-Roden

Die Bauwerke des Westwalls gehen auf fünf Bauphasen zurück. Das erste Bauprogramm von 1936 hatte nur geringe Bedeutung. 1937 wurde im Rahmen des Pionierbauprogramms eine erste lineare Befestigung der Ausbaustufe »B1« gebaut. Die Ausführung wurde an zivile Firmen vergeben, die von drei für das Saargebiet zuständigen Festungspionierstäben betreut wurden. In dieser Phase entstand auch das B-Werk in **Merzig-Besseringen**.

Ab 1938 wurden die Westbefestigungen im Limesprogramm beschleunigt ausgebaut. Annähernd 10.000 Bauwerke der Ausbaustufe »B1« und »B neu« entstanden. Neben den Festungspionieren wurden auch der Reichsarbeitsdienst sowie die Organisation Todt eingebunden.

Saarbrücken und seine Umgebung bezog 1939 das Aachen-Saar-Bauprogramm zur Verdichtung der Befestigungslinie ein.

Kampfanlagen in Ausbaustärke A sollten durch ihre schwere Bauart stärksten Dauerangriffen standhalten.

Mit Kriegsbeginn kamen die Bauarbeiten weitgehend zum Erliegen, da viele Westwallarbeiter eingezogen wurden. Ein Großteil der Bunker war wegen unkompletter Innenausstattung nicht voll verteidigungsfähig. Neubauten entstanden allenfalls materialsparend (Regelbauserie 500).

Parallel zum Westwall entstand 1938 die



B-Werk in Merzig-Besseringen

Luftverteidigungszone West (LVZ) mit verbunkerten Stellungen für Flak-Batterien. Leicht variierend wurde auf Regelbautypen des Limesprogramms zurückgegriffen. Z.T. gehörten zu den Stellungen befestigte Anmarschwege und Wasserversorgungsanlagen. Zahlreiche Anlagen sind noch im Landkreis St. Wendel erhalten, so die 14 Bunker in und um **Nohfelden-Eisen** oder die Wasserversorgungsanlagen in Nohfelden-Türkismühle.

Trotz der französischen Kriegserklärung 1939 kam es bis zum Westfeldzug vom Mai 1940 zu keinen größeren Kämpfen am



Doppelgruppenunterstand in Nohfelden-Eisen

Westwall. Die Gegner verhielten sich defensiv (Sitzkrieg, drôle de guerre). Nach der Besetzung der Niederlande, Belgiens, Luxemburgs und Frankreichs wurden, außer aus den B-Werken, die Waffen und Inneneinrichtungen aus den Bunkern ausgebaut und beim Atlantikwall wieder verwendet.

Die Westwallbunker dienten im Verlauf des Krieges zunehmend dem Zivilschutz. Doch beim Vorstoß der alliierten Truppen mussten ab August 1944 20.000 Zwangsarbeiter und die ortsansässige Bevölkerung den Westwall reaktivieren. Im Herbst 1944 kam es u. a. in der Nordeifel, in den Ardennen und am Orscholzriegel zu verlustreichen Kämpfen am Westwall. Das Bunkermuseum in **Perl-Sinz** und der Ehrenfriedhof in **Perl-Besch** zeugen von diesen letzten sinnlosen Schlachten.

Nach Kriegsende sprengten die Alliierten große Teile des Westwalls. Im französisch besetzten Saarland wurden die Sprengungen bald eingestellt, so dass hier noch ca. 600 Anlagen intakt erhalten sind. Die Bun-